

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

12.5.1880 (No. 56)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934330)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpuß-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenfir Nr. 25
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Littmann.**

N^o 56. Oldenburg, Mittwoch, den 12. Mai. 1880.

Gastfreundschaft.

Die Gastfreundschaft war eine der höchsten edlen Eigenthümlichkeiten unserer germanischen Vorfahren und hat sich durch die Jahrtausende vererbt bis — wir können leider nicht mehr mit gutem Gewissen sagen „auf die jetzige Generation“, sondern nur bis auf die vorige. Und das ist im Interesse der Gesamtheit, der Gebenden wie der Empfangenden, gleich sehr zu beklagen! Die Theuerung der Wohnungen wie der Lebensmittel trägt doch nur zum Theil die Schuld, daß diese Jugend so abgenommen hat im deutschen Reich, denn die meisten Familien haben jetzt größere Wohnungen als die der früheren Jahrzehnte unter gleichen Verhältnissen und die großen Gastereien und Gesellschaften, die jetzt von ihnen gegeben werden, sind im gleichen Maßstab glänzender und kostspieliger als jene. Weil man aber diesem Luxus huldigt, behält man nichts übrig zur oft und in aller Stille geübten Gastfreundschaft und weil man in den Wohnungen glänzende Empfangsalons, besondere Speise- und Ankleidezimmer haben will, bleibt kein Gemach übrig für einen auswärtigen Besuch. Das „Gastflüßchen“, das sonst in keiner behäbig eingerichteten Häuslichkeit fehlen durfte, ist fast zur Sage geworden. Sonst das Letzte, auf das man verzichtete, ist es jetzt das Erste, das aus der Zimmerliste gestrichen wird. „Es giebt ja Hotels, wo sichs besser und ungenühter wohnt!“ das ist die Loosung, die an die Stelle des „Salve“ für den Gast getreten. Wie sehr die Gemüthlichkeit darunter leidet wie wohltuend es für das junge Mädchen, die allerschöne Frau war, wie förderlich für die Sitten des Jünglings, wenn ihnen Einkehr in einer bekannten Familie geboten ward — das bringt man gar nicht mehr in Rechnung!

Noch mehr zu beklagen ist aber der Verlust jener Gastfreundschaft, die sich nur auf die Mittheilung von Speise und Trank beschränkt, sei's an Arbeitende und Dienende, sei's an Gleichstehende, behufs einer gemüthlichen Geselligkeit. Gesellschaften, in denen man sich nur bei den Bekannten für erhaltene Einladungen „revanchirt“, dabei gern jene im Luxus übertrifft, sind nicht als Gastfreundschaft zu verzeichnen. Gastfreundschaft ist, wer sich freut, wenn auch die minder bemittelten Bekannten und diejenigen, die nicht in der Lage sind, sich zu revanchiren, bei ihm empfangen, wo sie dann je nach Zeit und Verhältniß am Familientisch theilnehmen. Wie viele Freitische für Studenten, Schüler u. s. w. gab es sonst in den Familien. Diese Freitische kamen nicht nur dem Magen, sondern auch der Bildung und Moral der jungen Leute zu Gute. Jetzt finden sich die Bemittelten gegen solche ihnen Empfohlene mit der Vertheilung von Speichemarken für Restaurants ab und verweisen so den Jüngling immer wieder nur auf die

Kneipe, ihn jedem Familienleben immer mehr entfremdend. Gastfrei nennen wir dann auch diejenigen, der im Sommer oder Winter den von Arbeit oder vielen Gängen Erschöpften, die im Hause zu thun haben, einen Platz zum Ausruhen und einen kühlen oder warmen Trunk, je nach der Jahreszeit, bietet. Aber dies Alles wird seltener und seltener, wie die Beachtung des Spruches: „daß die rechte Hand nicht weiß, was die linke thut!“ Die moderne Rechte führt gewissenhaft Buch auch über alle Ausgaben des Wohlthuns — wie viel gezahlt wird an wohltätige Vereine, Armencaffen, Sammelstellen — aber die Ausgaben des Wohlthuns an Söckel, die nicht betteln und zu den Bedürftigen zählen, weil sie bei ihren geringen Mitteln ihre Bedürfnisse auf ein Minimum einzuschranken gelernt haben, die wohl den Hunger stillen, aber nie einen Genuß sich verschaffen können — solche Ausgaben, die eben in keine bestimmte Rubrik zu bringen sind, doch sonst dem Geber wie dem Nehmer das Leben verhöhen, die früher die Grundlage der Gastfreundschaft waren und in keinem deutschen geordneten Haushalte fehlten — wie selten sind sie jetzt!

K und s h a u.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser hat nach beendeter Kurzebrache am Sonntag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr mit seinem Gefolge Wiesbaden wieder verlassen und die Rückreise nach Berlin angetreten. In Sieben traf Allerhöchstdieselbe bald nach 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends ein, nahm daselbst während eines etwa halbstündigen Aufenthaltes den Thee und das Supper ein und setzte demnächst über Cassel, Kriemien, Borsum, Magdeburg und Brandenburg, wobei der Kaiser einacounten wurde, die Rückreise nach Berlin fort und traf Montag Vormittag 8 $\frac{3}{4}$ Uhr im besten Wohlbefinden auf dem Potsdamer Bahnhofe in Berlin ein. Dort hatten sich zum Empfange Allerhöchstdieselben der russische Militär-Bevollmächtigte Fürst Dulgorski, der Generaladjutant, General der Kavallerie Graf v. d. Goltz, die Jägeradjutanten Oberstlieutenant v. Lindquitt und Major Graf Arnim, sowie der Gouverneur, der Kommandant und der Polizeipräsident eingefunden. Nach erfolgter Ankunft begab Se. Majestät der Kaiser sich sofort in's königliche Palais, wobei der Allerhöchstdieselben Se. königl. Hoheit der Prinz Karl bald darauf einen Besuch abstattete. — Das Diner nahmen der Kaiser und der Kronprinz um 5 Uhr gemeinschaftlich ein.

Se. Majestät der Kaiser wird wohl sofort nach seiner Rückkehr von Wiesbaden seine Residenz im Schloß Babelsberg beziehen. Der Kaiser, der sich der vortrefflichsten Gesundheit

erfreut, wird erst nach Beendigung der Frühjahrseinsparungen weitere Bestimmungen über Sommerreisen und Sommerreisen treffen; doch dürfte, wie in früheren Jahren, der Besuch von Gmünd und Gastein wieder erfolgen.

J. R. H. die Kronprinzessin wird, abweichend von früher getroffenen Anordnungen, erst am 20. c. nach Berlin zurückkehren und sich alsdann direct nach Potsdam begeben.

S. R. H. Prinz Carl wird nach den Tagen der „gestrengen Herrn“ nach Gienick überfiedeln, später einen Badeaufenthalt in Wiesbaden nehmen, vorher aber den Kaiser zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach Magdeburg begleiten.

Die Sonnabend-Sitzung des Reichstages war zweifellos die interessanteste der Session, sie war überreich an Ueberraschungen; sie brachte zunächst — den Reichskanzler wirklich und wahrhaftig in Person. Noch eine halbe Stunde vor seinem Erscheinen wurden hohe Wetten entriert, daß er nicht erscheinen würde, und dann das Eintreten, ihn zu sehen, der gekommen war kurz vor dem Schluß — die Stimmen zu vertheilen, und eigentlich Alle zu strafen, die nicht wollten, wie ER! Die Sitzung brachte aber auch noch eine und zwar viel größere Ueberraschung, den Reichsboten und allem Volke einen funkelneugelernen Reichsfeind, der kein Geringerer ist als — Martin Friedrich Rudolph Delbrück, Preussischer Staatsminister, und bei der Gründung des Norddeutschen Bundes und noch viel mehr bei dem Anschluß Süddeutschlands an den Norddeutschen Bund 1870 so hervorragend betheilig, daß ihm eine Donation aus der französischen Kriegskostenentwädigung zu Theil wurde! Eine dritte Ueberraschung war das Hinüberreißen des Fehdehandschuh's an das Centrum Seitens des Reichskanzlers. In der That, es war nicht der Tag des Reichskanzlers, es war der Tag des Herrn Delbrück und der Tag des Centrum. Windthorst war es bechieden, das große Wort gelassen auszusprechen: „Der Inhalt der Bismarck'schen Rede gipfelt in dem Gedanken: Hütet Euch vor dem Centrum!“

Schluß des Reichstages. Nachdem Präsident Graf Arnim in der gestrigen Abend Sitzung die übliche Geschäftsübersicht gegeben, dankte v. Bennigsen unter allgemeinem Beifall des Hauses für die unparteiische Geschäftsleitung durch den Präsidenten. Um 9 Uhr erfolgte unter dreimaligem Hoch auf den Kaiser der Schluß der Session durch den Vicepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, Grafen Stolberg-Berlinerode.

Die Leitung des auswärtigen Amtes durch den Fürsten Hohenthohe Schillingfürst wird eine lediglich provisorische sein. Der Fürst geht definitiv im Herbst auf seinen Botschafterposten in Paris zurück und Graf Hagfeld, Botschafter in Konstantinopel, wird ihn als Leiter des Auswärtigen

Nach dem Schein verurtheilt.

Criminal-Novelle

von

Ludwig Arxhising.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ein Stof frisch beschriebener Papiere lag daneben, es waren Auszüge aus den auf der Brandstätte im Schutt aufgefundenen stark verkohlten Geschäftspapieren und Handlungsbüchern, so weit aus diesen die Schriftzüge noch zu erkennen waren. Daß dies aber nur in ungenügender Weise der Fall sein mußte, zeigten die vielen Lücken in den von Alfred angefertigten Abschriften.

Die Arbeit schien dem jungen Manne durchaus nicht zu behagen, er schob die Papiere bei Seite und blüete träumerisch durch das Fenster in den grauen Nebel, der draußen die Atmosphäre erfüllte.

Ein tiefer Seufzer entrang sich nach längerem Sinnen der Brust des jungen Mannes. „Ach, wäre dieser Tag erst vorüber,“ sprach er vor sich hin, und nach einer Pause fuhr er fort: „Wäre ich ihr doch nie begegnet! Seit jenem Tage, wo die Bluth ihrer Augen und das Geheimnißvolle ihres ganzen Wesens mich fesselte, war es um meine Ruhe geschehen — so oft ich mir auch vorlegte, ihrer dämonischen Gewalt mich zu entziehen, stets unterlag ich der Leidenschaftlichkeit des unwiderstehlichen Wüthes. — Heute muß es geschehen, nicht länger ertrag ich die höhnenden Vorwürfe, — mag es denn sein und ich dabei zu Grunde gehen!“

Alfred öffnete ein geheimes Fach des Arbeitstisches und

nahm ein sorgfältig verchnürtes Päckchen heraus. Er löste die Schnur und nachdem er die Papierhülle entfernt hatte, hielt er ein kleines Kristallfläschchen in der Hand, er hielt es gegen das Licht, als wollte er sich überzeugen, daß der Inhalt des Fläschchens unverfälscht sei, dann steckte er es in die Tasche seines Überrocks und begann sich zum Ausgehen bereit zu machen.

Hiermit noch nicht zu Ende, vernahm er Schritte auf dem Vorrath und erichraf fast, als es an seiner Thür pochte — ein Erblichen vor jähem Schreck, als dann auf sein „Herein“ ein Polizeibeamter in der Thür erschien, verhinderte nur die gewohnte Blässe seines Gesichtes. Gerade das Erscheinen dieses Mannes erschreckte Alfred um so heftiger, als es ihm nur zu bekannt war, daß alle Angelegenheiten, in denen der Eingetretene mitwirkte, von schlimmer Art waren und stets von den bedenklichsten Folgen für die Betroffenen begleitet waren. Wo es galt, irgend einer dunklen That auf die Spur zu kommen, oder für einen bequemen, aber unbegründeten Verdacht die nötige Grundlage zu suchen, da wurde Herr Sergeant Eilmann, — so hieß der Eingetretene — damit beauftragt und nur selten hatte er das Unglück, den ihm gewordenen Auftrag nicht nach Wunsch erledigen zu können.

Diesen bedeutamen Ruf des Herrn Eilmann kannte Alfred sehr genau, und sein Schreck war daher um so größer, als seine Gedanken sich bei dem Eintreten Eilmann's auf einem Gebiet bewegten, was so recht als Jagdrevier des Letzteren anzusehen war.

Auf Alfred's Frage nach der Ursache seines Kommens theilte ihm der Polizeibeamte mit, daß der Kriminalrichter Herrn König so bald wie möglich zu sprechen wünsche und ihn bitten lasse, wenn irgend möglich doch in demselben Reife-

Anzuge zu erscheinen, in den er an dem Abend vor Entstehung des Feuers gekleidet gewesen sei, — es handle sich um die Aufklärung eines Zweifels, meinte erklärend der Polizeimann in erkünstelt gleichgültigem Tone, wäre aber Alfred nicht so bemüht gewesen, seine Verfürzung, in die ihn das Erscheinen des Polizeimanns und gerade desjenigen, von dem Alfred nur zu genau wußte, daß er in dem Rufe eines geriebene Spions stand, verlegte, so hätte er merken können, welch höhnisches Lächeln bei den Worten des Polizeibeamten über dessen Gesicht flog.

Alfred versicherte, er werde kommen, sobald er sich in der gemüthlichen Weise angekleidet habe und erwartete, daß ihn der unbequeme Besuch verlassen würde. Dieser hat sich aber in diplomatischer Wendung die Erlaubniß aus, sich einen Augenblick setzen zu dürfen, „er müsse ebenfalls gleich wieder zum Kriminalgericht zurück und könnten sie ja den Weg mit einander gehen,“ fügte er in vertraulichem Plaudertone hinzu und Alfred mußte, um seine Unruhe nicht zu verrathen, sich wohl oder übel die Anwesenheit und Begleitung des Widerwärtigen gefallen lassen. Dieser plauderte dann in der harmlosesten Weise von der Welt über gleichgültige Dinge und wußte dann sehr geschickt das Gespräch auch auf die Brandversicherungsgefellschaften zu lenken, von denen er mit Entzückung behauptete, daß sie immer nur hohe Prämien einziehen könnten, aber bei entstandenem Schaden mit der Zahlung der Versicherungssumme Schwierigkeiten machten. — Die Gesellschaft, bei der das Geschäft des Herrn Volken versichert gewesen sei, scheinete auch keine von den besseren zu sein.“ In dieser Weise plauderte er fort, trotzdem Alfred nur selten und zerstreut antwortete und sich namentlich in Bezug auf die letztgenannte Gesellschaft zu keinerlei Aeußerungen hinreißen ließ,

gen Amtes erledigen. Herr v. Radowicz wird dann wahrscheinlich Botschafter in Konstantinopel werden. Ueber seinen Nachfolger als Gesandter in Athen ist noch keine Bestimmung getroffen.

General v. Treskow hat mit seinen Begleitern von dem Aufenthalte vom Hof in St. Petersburg die besten Eindrücke zurückgebracht. Bei seinem sehr kurzen Aufenthalte in Berlin hat er sich gegen Personen seiner Bekanntschaft dahin ausgesprochen, daß er dem Kaiser die befriedigendsten Nachrichten nach Wiesbaden überbringe. Gleich sympathisch wie dem preussischen Abgeordneten wurde in St. Petersburg auch dem österreichisch-ungarischen begegnet.

Die **Affaire Bismarck-Rudhardt** erregt in dem internationalen Kreise des diplomatischen Corps, wie unter den Mitgliedern des Bundesrathes gleichzeitige Verstimmung; in jenem durch die Art, wie der Reichskanzler einem diplomatischen Vertreter begegnete, in diesem durch das Gefühl, das Einem . . . nach seinem Halse zu fassen veranlaßt. Dabei gilt Herr von Rudhardt persönlich als eine der conciliantesten Persönlichkeiten, der in manchen Dingen dem Reichskanzler vielleicht zu viel Convenienz bisher gezeigt hatte — wenigstens nach bairischer Auffassung. Fürst Bismarck wünschte sich gerade ihn als Nachfolger des Barons von Berglas, nachdem Herr v. Rudhardt eine Reihe von Jahren bairischer **Chargé d'affaires** in Paris war und dort in dem diplomatischen Corps ob seiner Fähigkeiten und persönlichen Eigenschaften in hohem Ansehen stand. Das Einvernehmen beider war bisher das beste, bis dieser bedauerliche Bruch erfolgte.

Zurückgestellt ist im **Reichstage** das **Braunsteuergesetz**, die **Stempelsteuervorlage**, der **Gesetzesentwurf über die Küstenschiffahrt**, die **Vorlagen über das Pfandrecht auf Eisenbahnen** und die auf **zweijährige Budget- und Gesetzgebungsperioden abzielende Aenderung der Reichsverfassung**. Garnicht an den Reichstag gekommen, sondern unterwegs vom Bundesrath nach der Leipziger Straße irgendwo liegen geblieben ist der **Gesetzesentwurf betreffend die Anzeigepflicht von Unfällen in Fabriken**.

Die durch den Reichsverein nach dem Börsejahr in Bremen berufene **Verammlung** von ca. 8000 Reichstagswählern beschloß einstimmig: „Der Reichstagsabgeordnete **Mosle** hat durch sein Verhalten im Reichstage das Vertrauen seiner Wähler verloren. Die verammelten Wähler erwarteten daher, daß er sein Mandat niederlegt.“ In dem völlig gefüllten Börsejahr erhob sich auf Betragen des Vorsitzenden keine Hand für Mosle, welches Resultat die Verammlung mit endlosen Jubelrufen begrüßte. Dem armen Mosle wird nunmehr wohl nichts Anderes mehr übrig bleiben, als sich dem moralischen Zwang zu fügen und schleunigst von seinem Posten zu drücken.

Oesterreich.

In Oesterreich gab die bekannte **Sprachenverordnung** des Ministeriums zu fortgesetzter lebhafter Discussion, namentlich in der deutsch-österreichischen Presse, Anlaß. Hoffnungen auf eine befriedigende Gestaltung des Handelsverhältnisses zwischen Oesterreich und Deutschland schwindet auf diese Weise immer mehr zusammen. Dabei hat man immer bessere Gelegenheit zu beobachten, daß man auch in Oesterreich endlich einmal angefangen hat, sich des Deutschtums nicht mehr zu schämen.

England.

In England beschäftigt sich die allgemeine Aufmerksamkeit vorwiegend mit den Aufgaben des **neuen Cabinets**. Dasselbe wird dann den Fäden der inneren Gesetzgebung wahrscheinlich da wieder aufnehmen, wo er im Jahre 1874 liegen geblieben ist. — Im Uebrigen tröstet man sich damit, daß das bisherige Cabinet in auswärtigen Angelegenheiten sich einen „gewichtigen“ Einfluß verschafft habe. Für den Augenblick hat aber das englische Cabinet nach außen hin nichts zu vollbringen, da der Berliner Vertrag so weit ausgeführt ist, daß nur noch einige untergeordnete Fragen zu lösen bleiben; Schwierigkeiten bietet die **Afghanische Angelegenheit**, allein auch hier ist der schlimmste Theil der Arbeit von den Vorgängern gethan worden. — **General Boscley** hat am Dienstag die Heimfahrt vom Cap angetreten und wird den Oberbefehl in Indien erhalten. **Lord Ripon**, der neue **Viceröy**,

begiebt sich in einigen Wochen nach Calcutta. **Abdul Rahman** Kahn, der sich bisher bei der Russen in Centralasien aufgehalten und dann mit oder ohne deren Zustimmung nach Afghanistan ging und dort großen Anhang sammelte, ist mit den Engländern in Verbindung getreten und scheint nicht ohne Aussicht zu sein, von denselben als künftiger Herrscher Afghanistans anerkannt zu werden.

Rußland.

Es scheint, als ob hier die Dinge eine **Wendung zum Bessern** nehmen. Nihilistische Mordgeschichten sind für diesen Augenblick glücklicherweise ganz verstummt. Jüngst hat der Czar einen neuen Unterrichtsminister ernannt und verspricht man sich in Rußland von seiner Thätigkeit eine neue und glänzende Aera auf dem Gebiete des Unterrichtswezens. Möge den Leuten ihre Hoffnung nicht getäuscht werden.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 11. Mai.

Heute Nachmittag 6 Uhr traf Seine Königliche Hoheit **Prinz Albrecht** mit großem Gefolge von Hannover hier ein, um die hier garnisonirende Artillerie zu inspizieren. Im Gefolge Seiner Königlichen Hoheit befand sich auch Seine Excellenz der Divisionsgeneral von **Strubberg**. Zum Empfange hatten sich am Bahnhofe eingefunden Seine Hoheit **Prinz Georg von Oldenburg**, Seine Durchlaucht **Prinz Ujenburg-Büdinger**, die Spitzen des Militärs u. s. w. Zu Ehren des hohen Gastes findet heute Abend großer Zapfenstreich statt.

Pfingsten, das liebliche Fest, steht wieder vor der Thür, es fehlt uns bloß noch das **Pfingstwetter**. Sollte der schon zum Ueberdruß lange herrschende Nord-Ost-Wind auch zu Pfingsten über stehen bleiben, dann können wir in Staub und Moorrauch schweigen. Außerdem ist abzuwarten, was uns die bekannten drei gestrengen Herren „**Pancratius**“ (heute), „**Liberatus**“ (morgen) und „**Sevotius**“ (übermorgen) bringen werden. Wächten sie doch an unserer ihres Wohlwollens ganz besonders bedürftigen Vegetation diesmal Gnade vorrecht walten lassen. Auch unser gesiebte Freund „**Pirol**“ oder „**Pfingstvoegel**“ hat uns wissen lassen, daß ihm die bei uns herrschende Temperatur keineswegs passe und daß er diesmal zu Pfingsten nicht, sondern erst später hier eintreffen werde. Es wird uns dann weiter nichts übrig bleiben, als mit **H e i n e** zu singen: „Im wunderschönen Monat Mai“ u. s. w.

Die an der zweiten Brücke über die Haaren vorm Haarenthore abweigende an der **Goens'schen** Besitzung vorbeiführende neu angelegte und bereits mit mehreren schönen Häusern bebante Straße ist in diesen Tagen zu beiden Seiten mit jungen Lindenbäumen bepflanzt, so daß wir neben der **Kastanienallee** nun auch eine „**Lindenallee**“ erhalten werden. Diese Promenade, die demnach eine directe Zuwegung zum **Hoize** bilden wird, verpricht durch diese Allee erst eine recht angenehme zu werden.

Am letzten Sonntage wurde das auf den **Dobben** an der Ede des **Everstenholzes** erbaute **Wirtschaftstablissement** des Herrn **Hieper** eröffnet und war Nachmittags zeitweise der Besuch ein so zahlreicher, daß auf kurze Zeit die vielen in den verschiedenen Localitäten vorrätigen Stühle nicht ausreichten, um sämmtlichen Gästen einen Ruheplatz nach vorhergegangener Promenade bieten zu können. Auch die **Regelbahn** war den ganzen Nachmittag über in Benutzung genommen. Die inneren Localitäten sind comfortabel eingerichtet und bietet der Sitz in der Glasveranda eine hübsche Aussicht nach den weiter östlich entfernt liegenden neuen Häusern der **Dobben**, unter welchen das sog. **rothe Schloß** insofern einen interessanten Anblick gewährt, als es von einem Punkte der Veranda aus betrachtet, den Anschein hat, der **Lambertsturm** gehöre zu diesem Gebäude, da die Spitze desselben in der Mitte des letzteren sichtbar ist. Möge es dem Unternehmer

gelingen, bei coulanter Handhabung des Geschäfts solches in Schwung zu bringen.

Auch das bestens bekannte unter der bewährten Leitung des Herrn **Grethe** stehende **Wirtschaftstablissement „Café Belvédère“** erfährt jetzt durch einen in der Ausführung begriffenen Ausbau eine entsprechende und nöthig gewordene sehr passende Erweiterung, so daß wir auch dem als strebsamer und bei den aufstrebenden Geschäftsmännern allgemein bekannten Inhaber dieses hübsch gelegenen Anwehns die gehoffte und erwünschte größere Frequenz seines Unternehmens von Herzen gern wünschen.

Das Geschäft blüht! Wie uns Seitens eines Landmanns mitgeteilt wird, haben am letzten Sonntage, also an einem Tage, in nächster Nähe von Oldenburg nicht weniger als **7 Hochzeiten** stattgefunden. Man sieht hieraus, daß auch der diesjährige Monat Mai, trotz seiner widewärtigen Nord- und Nord-Ost-Winde, auf Gott Amor seinen alten Einfluß geltend zu machen weiß.

Auf dem „**Hotel Russie**“ wehte gestern die **Hamburger Flagge**. Auf Befragen wurde uns mitgeteilt, daß eine **Deputation** von den Notabeln Hamburgs anwesend sei. Zu welchen Zwecken konnten wir nicht erfahren.

Eine **possierliche Episode** ereignete sich gestern während der Mittagszige in der Vorhalle unseres Bahnhofes. Vor dem Eingange zum Warteaal zweiter Klasse hatte sich nämlich ein Passagier, anscheinend ein Bauerntnecht aus **Müffrita**, postirt, um sich dort umzusehen und ein reines Hemd anzuziehen. Man bemerkte den komischen Kauz gerade in dem Moment, als er entleidet war und sich als **Adam** präsentirte. Natürlich wurde derselbe bald aus dem Gesichtskreise des neugierigen Publikums geschafft.

Einer unserer Mitarbeiter, vorzugsweise angestellt für „**Allerlei**“ und „**Bermittletes**“, von Natur „**Junggeselle**“, dabei etwas „**Strohkopf**“, jedoch „**Schelm**“ vom Kopf bis zu Fuß, namentlich wenn er sein ihm redactionsseitig garantirtes Frühstück, bestehend in süßem Wein und Semmel mit Lachs, hinter sich hat, spricht sich über die ihm zur Verantwortung überwiesene Frage: „**Was ist eine Kleiderkloppe auf der Straße?**“ folgendermaßen aus: „1) Ein Schneider-Verfuch zur Menschenveränderung in horizontaler Richtung; 2) Staub-Wein bei trockener Witterung; 3) Schuertiappen bei nassem Wetter; 4) Speichelleckerin; 5) Fußabtreter für **Bswillige** und Unvorsichtige; 6) Krümmenvorhang; 7) Lungengifterin bei trockenem Wetter; 8) Verdeckungsapparat für schmutzige und löcherige Strümpfe und Schuhe und endlich 9) kann dieselbe nach vollbrachtem Tagewerk immer noch als **Brechmittel** dienen.“

Mittel gegen die Mäuse. Da es auch in unserer Stadt verschiedene Wohnungen giebt, welche zum Theil in höchst lästiger und ungemüthlicher Weise von der **Mäuseplage** heimgesucht werden, so unterlassen wir nicht, gegen diese Lage das nachfolgende Mittel zu veröffentlichen, welches uns eben bekannt geworden ist und sich er robt haben soll: „Ein Landmann mußte einen großen Theil seines ungedroschenen Hafers in einem gewölbten Raum unterbringen, in welchem bisher die Mäuse schaarenweise sich eingefunden hatten. Er stellte in diesem Gewölbe 8 Teller mit **Chloralkali** umher; und als der Haffer nach 3 Monaten zum **Reichen** abgeholt wurde, sah der Landwirth zu seinem Erstaunen und zu seiner Freude, daß auch nicht ein Körnlein Haffer abgetressen war.“

Sobsposten treffen noch immer ohne Ende ein. So melden die nachfolgenden heute Morgen bei uns eingetroffenen **6 Original-Berichte** abermals nichts anders als durch **Brand** und **Ertrinken** entstandene **Unfälle, Selbstmorde** und sogar an geweihter Stelle ausgeführte **Diebstähle**. Hoffen wir, daß solche unerfreuliche Nachrichten immer weniger werden möchten. Die erwähnten Berichte lauten folgendermaßen:

an welcher dem gewiegten Fachmann so sehr gelegen zu sein schien.

Mittlerweile waren Beide im Vorzimmer des Kriminalgerichts angelangt. Herr **Silman** blinzelte einem dort anwesenden Collegen bedeutung zu, was diesem sofort als eine Aufforderung verständlich war, auf den zurückbleibenden **Alfred König** ein machames Auge zu werfen und entfernte sich für einen Augenblick. Als er zurückkehrte, forderte er den in stummen Sinnen versunkenen jungen Mann auf, ihm in die Gerichtsstube zu folgen.

Der anwesende Kriminalrichter, ein noch ziemlich junger Mann von energischem Wesen, erwiderte kaum den Gruß des Eintretenden, mit einem durchdringenden Blick sah er diesen an und er mußte gefunden haben, was er suchte, denn wie **Siegesbewußtheit** zuckte es um den Mund des Richters.

„Sie sind Herr **Alfred König**,“ redete der Richter den jungen Mann in kurzem Tone an. Dieser bejahte dieses, worauf der Richter mit kurzen Worten den Inhalt des Protokolls wiederholte, welches über die Aussagen **Alfreds** an jenem Morgen nach dem stattgefundenen Brandunglück aufgenommen worden war.

„Erlernen Sie die angeführten Punkte als ihre Aussage an?“ fragte der Richter dann weiter.

Alfred bejahte dieses ebenfalls, verneinte dagegen die Frage, ob er diesen Aussagen noch Etwas hinzuzufügen oder Etwas davon zurückzunehmen habe. Als er dann noch die weitere Frage des Richters, ob er an dem Tage vor dem Brande, als er auf dem Bahnhofe zu **N.** den Eisenbahnzug veräumt habe, mit demselben Anzuge bekleidet gewesen sei, **wie augenblicklich**, bejahte hatte, klingelte der Richter und befahl

dem eintretenden Gerichtsdiener, die draußen harrende Frau zu rufen.

Ein altes gebücktes Mütterchen erschien gleich darauf in der Gerichtsstube und aus der Art, wie der Richter sie anredete, ging hervor, daß die Frau kurz vorher schon einmal abgehört sein mußte.

„Seben Sie sich diesen Herrn einmal an,“ befahl der Richter, auf **Alfred König** deutend, mit einer Stimme, als rede er zu einer halb Tauben, — und als das Mütterchen dieser Aufforderung nachkam und **Alfred** vom Kopf bis zu den Füßen musterte, fuhr der Richter fort: „Kennen Sie den Herrn?“

„Nein,“ war die Antwort der Frau.

„Sie haben aber den Herrn schon gesehen,“ behauptete mehr als fragte der Richter, erhielt aber nur eine Antwort, welche Alles zuliess, also auch die Möglichkeit, dem Herrn **König** schon einmal begegnet zu sein.

Der Richter schen aber mit der Zugabe der bloßen Möglichkeit wenig zufrieden zu sein, ungeduldig und mit immer lauterem, hartem Tone fuhr er die alte Frau an, ob sie denn nicht vor etwa drei Wochen, am Abend vorher, als in **N.** Feuer gewesen sei, auf ihrer Fahrt von **N.** nach **K.** mit dem vor ihr stehenden jungen Manne in ein und demselben Eisenbahn-Coupé geishes habe.

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, das weiß ich nicht mehr,“ sagte die alte Frau kopfschüttelnd.

Ungertlich befahl der Richter, daß die Frau zurücktreten könne, dafür aber der draußen harrende Herr **Goldschmidt** eintreten solle.

Der **Genesene** trat ein, es war ein Mann in den dreißiger Jahren von ziemlich schäbigem Aussehen und mit einem verärgerten Gesicht, in seinen Zügen war niedrige Verworfen-

heit ausgeprägt, auch verriethen dieselben des Mannes Liebhaberei für „**starke**“ Getränke. Mit frechem Blick und grinsendem Gäheln musterte der Aufgerufene auf den Befehl des Richters den sich mit dem Ausdruck der Verachtung abwendenden jungen Mann und erklärte dann auf die Frage des Richters, „daß Herr **König**, den er kenne, an dem gedachten Abend auf dem Bahnhofe zu **N.** in dasselbe Coupé, in welchem er, der Zeuge, bereits geishes, eingestiegen und mit nach **K.** gefahren sei und behauptete, seine Behauptung als volle Wahrheit beschwören zu können, auch versicherte er, daß die anwesende alte Frau ebenfalls mit in demselben Coupé gefahren sei.“

Die Zeugen, Herr **Goldschmidt** und das alte Weib, mußten sich entfernen.

„Was haben Sie gegen die Aussagen des Zeugen **Goldschmidt** einzuwenden?“ wandte sich der Richter dann wieder zu **Alfred König**.

„Sehr wenig,“ antwortete dieser achselzuckend, doch verriethen diese wenigen Worte die innere Beklommenheit des jungen Mannes.

Der Richter hatte inzwischen von einem auf dem grünen Tische vor ihm liegenden Stoß bedruckten Papiers einen Bogen genommen und mit fliegender Hast füllte er die Lücken des vorgebrachten Formulare aus, dann richtete er an **Alfred** nochmals die Frage, ob er auf seiner Aussage beharre, und als dieser die Frage bejahte, erhob sich der Richter und sprach in feierlichem Tone, dem jungen Manne das ausgefüllte Formular vorhaltend: „Im Namen des Königs sind Sie hiermit **Arrestant!**“

(Fortsetzung folgt.)

Oppenburg, den 19. Mai. Gestern Morgen zwischen 7 und 8 Uhr brach in dem Wohnhause des Bäckers Caspar Hofmann hieselbst Feuer aus. Da gleich Hilfe zur Hand war, wurde dasselbe rasch gelöscht, so daß nur ein unbedeutender Schaden entstanden ist. Entstehung des Feuers unbekannt. Das Mobiliar ist bei der „Thuringia“ versichert.

Ramsloh, den 8. Mai. Vorgestern verunglückte der 13 Jahre alte Sohn des Schiffers Menten aus Barkelermoor, indem er, von einer mit seinem Vater nach Emden unternommenen Reise zurückkehrend, über Bord in die Ems fiel und ertrank. Die Leiche wurde erst gestern wieder aufgefunden.

Ramsloh, den 8. Mai. Vor einigen Tagen spielten mehrere Kinder bei einem auf dem Moore befindlichen Feuer. Infolge des starken Windes geriethen die Kleider des 4jährigen Sohnes des Schiffers Gerdes zu West-Kanal in Brand, und starb das arme Kind bereits am nächsten Tage an den erhaltenen Brandwunden.

Friesoythe, den 8. Mai. In der vorigen Nacht ist in der hiesigen Kirche ein Diebstahl mittelst Einbruchs verübt worden. Das Schloß vor dem in der Kirche befindlichen Opiertasten wurde erbrochen und letzterer seines Inhalts im Betrage von ungefähr 9 Mark, aus 1, 2, 5 und 10 Pfennig-Stücken bestehend, beraubt. Der anfangs gehegte Verdacht, daß drei Handwerksburgen diesen frechen Diebstahl ausgeführt haben könnten, bestätigte sich nach angestellten Nachforschungen nicht. Weitere Recherchen blieben bis jetzt ohne Erfolg.

Ovelgönne, den 9. Mai. Vorgestern Nacht entlebte sich der 29 Jahre alte unverheiratete Müller Johann Berend Eilers zu Neustadt, Gemeinde Strückhaujen, indem er sich mit einem Revolver durch die Brust schöß. Derselbe soll in der letzten Zeit etwas dem Trünke ergeben gewesen sein. Man fand die Leiche mit dem Gesicht nach unten liegend und den zum Selbstmord benutzten Revolver noch in der rechten Hand haltend. Eine leere Schnapsflasche lag in der Nähe der Leiche. Motive zu diesem Selbstmord haben sonst nicht constatirt werden können.

Elsfleth, den 9. Mai. Gestern Morgen gegen 5 Uhr wurde der Hausmann Heinrich Schildt aus Dornbrock-Altendorf von seiner Frau und seinen Kindern in der Craft bei seinem Hause als Leiche aufgefunden. Schildt war am Abende vorher im Bachhaus'schen Wirthshause (sogenannte „Alte Capelle“) gewesen und hatte sich von dort Abends 9 Uhr, etwas angegriffen, entfernt. Um ins Haus zu gelangen, mußte er vor der Craft vorbeigehen, und so seinen Tod gefunden haben. Er lebte in guten Vermögensverhältnissen und hinterläßt eine Frau und 5 erwachsene Kinder.

Für die „Herberge zur Heimath“ in Wilhelmshaven erhalten: N. N. 1 M. 20 Pf.; H. Bast. Th. in S. 5 M.; Frau U. in Osterburg 3 M. Diese Sammlung ist nunmehr geschlossen, nachdem sie im Ganzen erbracht hat 157 M. 20 Pf., über welche ich dankbar quitte. — Dagegen bitte ich um Gaben für die in Aussicht genommene „Herberge zur Heimath“ in Oldenburg selbst.
C. Ramsauer, Pastor.

Unsere Wohnungen.

„Wir lernen die Menschen nicht kennen, wenn sie zu uns kommen; wir müssen zu ihnen gehen, um zu wissen, wie es mit ihnen steht.“

Wie oft werden wir in dem Verkehr mit unsern Mitmenschen an diese Worte Gothe's erinnert, und immer wieder bewundern wir in dieser einfachen Bemerkung die tiefe Lebensweisheit des großen Dichters.

Das Wesen und den Charakter der Menschen kennen zu lernen, bieten uns ihre Wohnungen ein ergiebiges Feld für unsere Studien. Wohl übt auch dort die Mode ihre Herrschaft aus und macht mit unerbittlicher Strenge, daß ihre Macht nicht durch allzu große Willkür beeinträchtigt wird, aber dennoch bietet dem individuellen Geschmack bei der Einrichtung unserer Wohnräume ein weites Spielraum. Bei einem nicht allzu stüchtigen Blick in ein Wohngemach können wir sofort Schlüsse für die Individualität der Bewohner ziehen. Die kleinen Liebhabereien des Hausherrn, die Tugenden und Schwächen der Hausfrau, die Vernichtungstucht der kleinen Söhne, die sorgsam wartende Hand erwachsener Töchter — was könnte hiervon deutlicher reden, als das Heim der Familie? Und vermögen wir auch nicht allein den Charakter der Menschen aus den leblosen Gegenständen zu beurtheilen, die sie umringen, so kommt uns doch das Ensemble, bei dem Bilde, was wir uns von ihnen entwerfen, sehr zu Statten. Ein behaglich eingerichtetes Haus ist etwas unjagbar Anmuthendes, doch weder die Anzahl der Wohnräume und noch weniger die Kostbarkeit der Möbel bestimmen den Eindruck, den man bei dem Betreten einer fremden Wohnung empfängt.

Wie auch immer das Haus gestellt und eingerichtet sein mag, an der Frau ist es, demselben den Stempel ihrer Individualität aufzudrücken; nur die Frau, diese wahre Priesterin des Hauses, vermag auch den einfachsten und bescheidensten Wohnraum in einen kleinen Tempel umzugestalten, in dem die Gemeine des Friedens und des stillen häuslichen Glücks so gerne weilt. Stehen nicht der Frau hunderte kleine Mittel zu Gebote, um dem Hause diesen Zauber zu verleihen? Welche andere, wie die sorgsam wartende Frauenhand, ist im Stande, jedem Hausrath den rechten Platz anzuweisen, all' die kleinen Gegenstände anzubringen, die uns wohl oft überflüssig dünken, deren Werth und Nothwendigkeit sich jedoch erst dann fußbar macht, wenn sie uns fehlen? Wo wäre das Kämmertlein, vor

dessen Fenster, und sei es auch noch so klein, nicht einige Blumen Platz fänden? Und welche junge Frau, welches herangewachsene Mädchen wäre so beschäftigt, daß sie sich es verlagene mühte, ihre Wohnung von Zeit zu Zeit mit einer Handarbeit, sei sie nun groß oder klein, zu schmücken? Ein einfaches gefälliges Bild verfehlt auch auf einer minder kostbaren Tapete seine Wirkung nicht, und die schneeigen Gardinen vor blank gepuzten Fensterstößen geben auch dem schlichtesten Stübchen ein trauliches Ansehen; und selbst wenn unier verwöhnter Fuß, anstatt auf Brüstler- oder Smyrna-Teppichen einherzuschreiten, mit einer dicken Holzdiel in Berührung kommt, und unier Auge, anstatt auf kostbaren Möbeln, nur auf sehr bürgerlichen Hausrath ruht, selbst dann können wir uns in einem Zimmer behaglich und heimlich fühlen, wenn nur um uns her Ordnung, Sauberkeit und guter Geschmack herrschen. Wie herrlich schildert dies Gothe in seinem Faust:

„Bei dieser Armuth welche Fülle, welcher Geist der Ordnung und der Reinlichkeit!“

Nein, es ist nicht nöthig, für Luxus-Gegenstände und Kostbarkeiten viel auszugeben, um der Wohnung einen Anstrich zu verleihen, der Aug' und Sinn wohlthuend berührt; wie wir uns am freiesten und ungewungensten in Kleidern fühlen, in denen wir nicht Gefahr laufen, durch die leiseste Berührung zerfritttert oder durch den kleinsten Fleck verdorben zu werden, so fühlen wir uns auch in der Regel am wohlsten in einem solchen Zimmer, welches bei aller Ordnung und Zierlichkeit doch Spuren des Bewohntseins trägt. Wir setzen uns am liebsten in einen Sessel, der nicht symmetrisch an seinem Platz festgenagelt zu sein scheint; wir bewegen uns am gemüthlichsten und am freiesten in solchen Räumen, wo man nicht fürchten muß, durch jeden Schritt den farbtarigen Teppich zu verderben oder einen modernen Blumenständer umzuwerfen.

Um mit einem Worte von Rousseau zu schließen: „Um Glanz und Pracht zu verschmähen, ist weniger Enthaltensart als guter Geschmack nöthig. Das Passende und Uebereinstimmende gefällt Jedem, und das Bild der Behaglichkeit und des Glücks spricht immer zu dem menschlichen Herzen.“

Krieger - Zeitung.



Westerstede, den 10. Mai.

Im hiesigen **Krieger-Verein** wurden in der gestrigen Verammlung als Delegation nach Delmenhorst gewählt:

- Kamerad Detken, Linswege, mit 15 Stimmen.
- „ Orth, Westerstede, mit 14 „
- „ Lamken, Gieselhorst mit 10 „
- „ Diers, Westerstede, mit 8 „

Als Ersatzmänner wurden die beiden Kameraden Detken, Westerstede, und Sieffken, Seggen, gewählt.

In dieser Verammlung wurde dann noch beschlossen, ein neues „Vereinsabzeichen“ einzuführen und mit der Anschaffung derselben die Kameraden Detken, Diers und Orth beauftragt.

Scenen aus der Geschichte der Einschiffung des Herzogs von Braunschweig-Oels nach England.

(Fortsetzung.)

5. Einschiffung in Brake.

Zu Brake erchien zuerst am 6. August Vormittags ein Lieutenant vom Braunschweig-Oelschen Corps mit einigen Jüvaren, dem Nachmittags ein Kapitän mit einer Schwadron Uhlanen folgte. Dieser erklärte, daß ein ganzes Regiment Kavallerie und einige Kompagnien Infanterie nachkommen würden, welche nach Helgoland eingeschiffet werden sollten, und verlangte, daß man ihm die erforderlichen Schiffe, Mannschaft und Lebensmittel verschaffe. Auf dagegen gemachte Vorstellungen drohte er mit Lebensstrafe, Brand und Plünderung, und es mußte daher sofort Anstalt gemacht werden, seinen Requisitionen zu genügen.

Diese Truppen, so wie das am Nachmittage eintreffende Regiment, 500 Mann und 20 Offiziere stark, dem am folgenden Tage noch 180 Mann folgten, wurden eintheilweis einquartiert, und unterdeß Alles in Bewegung gesetzt, Fahrzeuge, Mannschaften, Ballast, Proviant u. s. w. herbeizuschaffen.

Eine amerikanische Brigg, the Shephrades, geführt vom Kapitän Porter, welche abgetakelt im Hafen lag, wurde in aller Eile herangezogen, aufgelakelt, beballastet und bemant, so daß der Herzog, von Elsfleth kommend, am 7. August Nachmittags, sich, ohne ans Land zu steigen, sofort an Bord derselben begeben konnte, worauf sie sogleich bis Dedeboer hinuntersegelte.

Als die Brigg am 8. August die Oese passirte, wurde sie von den Dänen, die unter dem General Wald bei Stuckstadt über die Oese gegangen waren, um die Einschiffung am rechten Uferufer zu verhindern, mit Kanonen beschossen, welche Kanonade dieselben zwei Stunden lang fortsetzten, indem sie die Brigg am Strande beinahe bis Insium verfolgten. Indeß traf keine Kugel das Schiff, obgleich mehrere in der Nähe desselben vorbei und über dasselbe weg gingen.

Die Shephardeß trieb bei conträrem Winde so nahe als möglich unter Langlinsenland hin, und erst unterhalb dieser Platte, wo sie aus dem Bereich des dänischen Geschüßes war, ging sie vor Anker.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Die Herren halten am 1. Mai auf dem Vlozberg keinen Commers mehr, die **M ü n c h e n e r** aber in den **Vockellern**.

Diesmal war der Hauptummelplatz in den neuen Central-Sälen. Nicht Herren, sondern Kennerinnen in altmünchener Wieder und Ringelhäubchen credenzten den Vock und alles, was singen konnte, stimmte die Vockhymne an: „Ja, nur nichts überhüdeln, es geht schön langsam a. r.“ und die Tramway-Hymne: „Ja, man fährt gemüthlich auf der Pferdebahn,“ und vollends der „Circus-Kenz-Galopp“ mit seinem „Allez, hopp ho ho“ in immer schnellerem Tempo. Das Werfen von Kränzen und Straußen wird mit den Bierfüßen ausgeführt, die um alle Köpfe fliegen, was dem Fremden etwas unheimlich vorkommt. Schon erhigen sich die Gemüther, da winkt der Wirth, die Musik verstummt, der Circus ist aus und Freund und Feind stimmt gerührt an „O selig, o selig ein Kind noch zu sein!“

Der chinesische Gesandte Li-Tong-Pao in Berlin hat sich nicht nehmen lassen, den Kronprinzen zu einem **chinesischen Frühstück** in der Fitcherei-Ausstellung einzuladen. Dasselbe bestand aus Haifisch-Flossen mit Ei, Lintenfisch mit indischer Wacherblume, Tripang (Seegurken) mit getrockneten Krabben, Fischbauch mit chinesischen Schinken und Algen, Seeohren mit Rindfleisch, getrocknetem Lintenz und Haifisch mit Kräutern und Reis. Es gab weder Messer noch Gabeln, sondern Eisenbesteck. Den Chinesen schmeckte es vortreflich. Die deutschen Gäste aber waren sichtlich irritirt, als es zum Nachtmahl deutsche Gerichte gab.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 11. Mai 1880.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)	99,70	100,25
4 1/2%	Oldenburgische Consols	99	100
4 1/2%	Stollhammer Anleihe	98,50	99,50
4 1/2%	Feverische Anleihe	98,50	99,50
4 1/2%	Dammer Anleihe	98,50	99,50
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à M. 100.—)	98,50	99,50
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	99,25	100
3%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	152,50	153,50
5%	Cuttin-Lübeker Prior.-Obligatiunen	102	103
4 1/2%	Libet Büchener garant. Prioritäten	102,50	103,25
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874.	102	102,75
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	102	102,75
4 1/2%	Carlsruher Anleihe	100	100
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)	99,60	100,15
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	105,40	106,20
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	98,50	99,25
5%	Pfandbriefe der Rhein Hypoth.-Bank	101,50	102,50
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,25	101
5%	Köln-Dorfer Prioritäten	101	101
Oldenburgische Landesbank-Actien			
[40 Cuzt u. 5%, 3 v. 31. Decbr. 1879]		155	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien			
[40 Cuzt u. 4 1/2%, 3 v. 1. Jan 1880]		111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthefen)			
[5 Cuzt vom 1. Juli 1879]		—	106
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.			
Stück ohne Zinsen in Markt		—	270
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		168,80	169,60
" " London " 1 Mtr. " "		20,4	20,50
" " New-York für 1 Doll. " "		4,18	4,28
Holländ. Banknoten für 10 Gld		16,85	—

Pluzeigen.

Zu verheuern

von dem am Kummelwege und an der Haaren belegenen vormals städtischen Placken circa 11 Scheffel Saat auf 1 Jahr zum Beweiden oder Mähen. Reflectanten wollen sich am Sonnabend, den 15. d. M., Morgens 10 Uhr, in der **Rudelsburg** einfänden.

Settje. Bunting. Carstens.

Wiener Tafelbier!

Meinen geehrten Kunden theile ich hierdurch mit, daß mein **Wiener Tafelbier** zum Anstich kommt und bitte ich Ordres hierauf mir rechtzeitig zugehen zu lassen.

Joh. Dieder. Ehlers, Brauereibesitzer.

Geschäfts-Verlegung.

Ich verlegte mein Geschäft von Langestraße Nr. 85. nach **Staustrasse Nr. 4.**

H. Munderloh Wwe.



Kampfgenossenverein Oldenburg.

Zur Beerdigung des verstorbenen Mitglieds **Kriete** versammeln sich die Kameraden am Eingang des Eversten Kirchhofs, Donnerstag den 13. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr 50 Minuten.

Allgemeine Krankenkasse.

Generalversammlung

am Donnerstag, den 13. d. Mts. bei **Strüwind**, Abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: Statutenänderung, Neuwahlen.

Der Vorstand.

Dankagung.

Allen lieben Freunden und Bekannten, sowie den Herren Dirigenten u. d. Mitgliedern der Gesangsvereine „**Germania**“ und des „**Arbeiter-Bildungsvereins**“, welche uns zu unserer Silberhochzeitfeier am 6. Mai so viele Zeichen liebevoller Theilnahme und Aufmerksamkeit geschenkt haben, unsern besten, herzlichsten Dank.
Osenfeger A. Müller und Frau.

Haus-Verkauf.

Oldenburg. Ein für zwei Familien eingerichtetes Haus nebst Garten ist für den Preis von 13,500 Mk. zu verkaufen. Das an angenehmer Lage befindliche Haus eignet sich sowohl für einen Privat- als Geschäftsmann. Näheres in der Expedition des „Correspondent“, Rosenstraße 37.

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage verlegte ich mein Pelzwaaren-, Hut- und Mützen-Geschäft von der Langestraße Nr. 19 nach der Achternstraße Nr. 66 (neben dem Eichamt).

C. Blensdorf.

Für Waffen-Liebhaber.

Ein sehr gut erhaltener französischer Chassepot-Karabiner. Osterburg. Uhrmacher Chr. Meyer.

Zur gef. Beachtung.

Es empfiehlt sich zu Neuanlagen von Pappdächern, sowie zum Ausbessern der alten, desgleichen zum Theeren von Pappdächern, Planen, Regentonnen, u. s. w. G. Wüphold, Kurwischstr. 17.

Damen- und Kinder-Garderobe.

Frau Elise Gerdes, Zeughausstraße Nr. 14, empfiehlt sich zum Aufertigen von Damen- und Kinder-Garderoben.

Lustfahrt

nach Helgoland mit dem Nordd. Lloyd-Dampfer „Nordsee.“

Abfahrt von Geestmünde am ersten Pfingsttage Morgens 9 1/2 Uhr nach Eintreffen des ersten Zuges.

Rückfahrt von Helgoland am zweiten Pfingsttage so zeitig, daß die Passagiere den Abendzug nach dem Binnenlande noch benutzen können.

Passagekarten à 12 Mark für Hin- und Rückfahrt sind zu haben in Oldenburg bei Herrn D. Schütte, Brüderstraße 22, und bei dem Unterzeichneten in Geestmünde. G. Ebrecht.

Als Vertreter der Firma Louis O'Leary in Bordeaux empfehle ich ab Bordeaux:

Reine französische Rothweine, vorzüglicher Qualität, in Gebinden. Probefläschen und größere Parthien von meinem Lager. Preis-Courante stehen zu Diensten. Eberhard Wolken.

Zu vermieten.

Ein geräumiges freundliches Zimmer mit hübscher Aussicht, am liebsten unmöblirt, zu einem billigen Preise. Dfenerstraße 49 (32) oben.

Zu verkaufen.

Spanische, Komoden, Spiegelschränke, Küchenschänke, Bettstellen, mit und ohne Sprungfederrahmen und Sophas, sehr preiswürdig. Achternstraße Nr. 8, 1 Treppe hoch

Enormes Aufsehen

erregt in Handelskreisen das im Verlage von G. Poenike's Buchhandlung in Leipzig erschienene Werk:

Lehrbuch der ganzen Handels-Wissenschaft zum Selbstunterricht von D. Alemtich,

Direktor der Handels-Akademie in Dresden.

Dieses beste aller Lehrbücher der Handelswissenschaft umfaßt die einfache und doppelte Buchführung, die Theorie und Praxis der Handelscorrespondenz, die Lehre vom Wechsel, das Wechselrecht nebst Erklärungen der Wechselgesetzte, die kaufmännische Rechnung nebst Münz-, Maß- und Gewichtstabellen, die Waarenkunde u. also alles dem Kaufmann und Gewerbetreibenden Wissenswerthe, und erlaubt, um selbst dem Unbemittelten die Anschaffung dieses wirklich gediegene Werkes zu ermöglichen,

in 39 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pfennige.

Nach dem einstimmigen Urtheil von Fachmännern ist dieses Werk das beste, welches sich zum Selbstunterricht eignet, es ist das Bedeutendste, das bisher auf diesem Felde erschienen ist und das einzige Werk, welches in einer für Jedermann leicht verständlichen Weise geschrieben ist.

Man abonniert in der Buchhandlung von G. Hinzen in Oldenburg

Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.

Größte Auswahl! Augenblicklich sind am Lager: 36 Pianinos, von 450 Mk. an, 14 Tafel-Pianos, von 40 Mk. an, 1 Steinweg-Flügel und 2 amerikanische Harmoniums, bedeutend unter Fabrikpreis. Mieth-Pianos in allen Preisen.

Etablissements - Anzeige.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich unterm heutigen Tage aus dem seit einigen Jahren mit meinem Schwiegervater, Herrn M. J. Wind gemeinschaftlich betriebenen Geschäft ausgeschieden und für alleinige Rechnung Schüttingstraße Nr. 11 im Hause des Herrn Klempner Schauenburg, vis-à-vis der Instrumenten-Handlung des Herrn Fr. Kandelhardt, ein

Kürschner-Geschäft

verbunden mit Mützen- und Hut-Handlung

errichtete.

Dieses mein neues Etablissement bestens empfehlend, werde ich mich bemühen durch beste Bedienung meine werthen Gönner zufrieden zu stellen.

Durch ein completes Lager in allen Pelzsachen, Mützen und Hüten bin ich in der Lage, alle Ansprüche in dieser Branche befriedigen zu können und bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Oldenburg, den 1. Mai 1880, Hochachtungsvoll

Ferd. Bernardt.

NB. Pelz- und Wollfächer werden gegen Mottenfraß und Feuersgefahr versichert.

Hutgeschäft-Gröfönung.

Hiermit beehre ich mich einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum sowie allen meinen Bekannten die ergebene Anzeige zu machen, das ich am heutigen auf hiesigem Platze, Langestraße Nr. 89/85, unter der Firma H. Schacht & Schmidt, ein

Hutgeschäft

eröffnet habe. Nachdem ich 12 Jahre hindurch beim Hutmacher Herrn W. Klemm conditionirte, bitte ich, mir das seither geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren. Meinem Theilhaber D. Schmidt, der längere Zeit in größeren Städten Deutschlands thätig war und die Fabrications-Vorthelle genau kennen gelernt, bitte ich dasselbe Vertrauen schenken zu wollen. Indem wir die Versicherung geben, nur mustergültige Hüte zu verabsolgen, soll unser stetes Bestreben sein, die geehrten Kunden nur aufs reellste und billigste zu bedienen. Oldenburg, den 1. Mai 1880. Hochachtungsvoll

H. Schacht & Schmidt.

NB. Reparaturen von Filz- und Seidenhüten aller Art werden wie Neu, sowie Strohhüte bei uns aufs schönste gewaschen und pünktlich, innerhalb 3-4 Tagen, in allen modernen Façons billigst wieder verabreicht. D. D.

Geschäfts - Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich Siau Nr. 7. eine

Restauration.

Unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung halte dieselbe einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Oldenburg, 1. Mai 1880.

Gustav Hamme.

Corfmagazin am Prinzessinnenwege.

Verkauf von Buchen-Brennholz (klein zerhackt) und Steinkohlen. Grabtorf zu 10 und 11 Mark und Backetf zu 12 und 13 Mark per Doppelfuder frei, vors Haus. Bestellungen auf neuen Torf werden gern entgegen genommen.

J. F. Carstens.

Cur- und Badeort Zwischenahn.

Hôtel zum Curhause.

Am ersten Pfingsttage: Großes CONCERT.

angeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91. unter Leitung des königlichen Musikdir. Herrn Hüttner.

Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf. Durchgang nach den Schiffen frei.

Am zweiten Pfingsttage: Großer BALL.

NB. An beiden Tagen: Table d'hôte 1 Uhr, à Couvert 2 Mk. Diner à part und Restauration à la carte zu jeder Tageszeit. Maiwein in Kumpen 50 Pf. Moselwein vom Faß à Glas 40 Pf. Lagerbier à Glas 10 Pf. Wiener Tafelbier à Glas 15 Pf.

Mein Lager

verschiedener Musikinstrumente und Saiten

bietet eine schöne Auswahl gut int onirter Violinen zum Preise von 6 bis 100 Mk., desgleichen Violinenbogen zu 1 1/2 bis 15 Mk., Violinenfutturale zu 5 bis 20 Mk., echte ital. Saiten prima Qualität, sehr haltbar und rein, sowie deutsche Violin-Saiten, anerkannt beste Waare.

Zugleich empfehle. Pianinos von 450 bis 1000 Mk. mit Garantie bis zu 10 Jahren, und einige vorzüglich gut erhaltene Pianofortes von 6 3/4 Oktav Umfang, welche sich besonders für die Herren Lehrer eignen. E. Seidel, Hof-Piano-Fabrikant, Oldenburg.

Möbel - Magazin

von

A. von der Heide,

Oldenburg, Mottenstrasse Nr. 13.

Dasselbe enthält eine Auswahl von den elegantesten bis zu den gewöhnlichen Möbeln und hält sich bei reeller billiger Bedienung bestens empfohlen.